

und Non-Fiction-Literatur heute; Erinnerungskultur *versus* Geschichtspolitik; das historische Gedächtnis; Kulturpolitik und engagiertes Schreiben. Mit dem Treffen der beiden namhaften Autoren eröffnete die Stiftung ihre Aktivität in ihrem neuen Sitz, der ihr die Stadt Wrocław zugewiesen hat.

Die Tagung leistete einen wesentlichen Beitrag zur Vertiefung der polnisch-österreichischen Beziehungen im Bereich der Literatur, Kultur und Geschichte. Die Konferenzbeiträge sollen in einem für 2022 geplanten und dem Werk von Martin Pollack gewidmeten Sammelwerk veröffentlicht werden.

Justyna Radłowska
(Universität Wrocław, Wrocław)
ORCID: 0000-0002-5376-8107

Justyna Radłowska, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: justyna.radłowska@uwr.edu.pl.

Received: 30.09.2021, accepted: 29.03.2022

Die internationale wissenschaftliche Konferenz „Translaton 2“, Online, 23.–24. September 2021 im Rückblick

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.147.15>

Vom 23.–24. September fand die Konferenz „Translaton 2“ statt, die gemeinsam vom Lehrstuhl für Translatorik und Glottodidaktik der Universität Wrocław und dem Lehrstuhl für Translatorik der Universität Warschau, unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Anna Małgorzewicz (Universität Wrocław) und Prof. Monika Płużyczka (Universität Warschau) ausgerichtet wurde. Aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde die Konferenz in diesem Jahr als Online-Veranstaltung durchgeführt. Die Veranstaltungsreihe wurde 2018 von den genannten wissenschaftlichen Einrichtungen initiiert und fand in Wrocław statt. Die bereits damals eingeleitete Debatte zu vielfältigen Facetten der Translationswissenschaft besitzt fortwährend eine hohe Relevanz im Hinblick auf die Weiterentwicklung dieses Forschungsbereiches. Translationswissenschaftler aus Polen, Deutschland, Italien, Russland, Spanien, Frankreich, Estland und sogar Nepal trafen zusammen, um einem interessierten Fachpublikum eine Möglichkeit darzubieten, sich über theoretische und praktische Aspekte der Translation und Translationsdidaktik auszutauschen. Die Konferenzsprachen waren Polnisch, Deutsch, Englisch und Russisch.

Das Ziel der Konferenz bestand darin, dass ein Forum entstand, wo Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern zu translationswissenschaftlicher Forschung und Translationspraxis diskutieren konnten. All dies ermöglichte es, den translationswissenschaftlichen Diskurs zu prägen und zu erweitern, und somit nicht nur die begriffliche Unübersichtlichkeit der Translationswissenschaft selbst zu eruieren, sondern auch ihre konzeptionellen Grundlagen zu bestimmen. Die Einladung stieß auf großes Interesse, und somit nahmen an der Tagung rund vierzig Personen mit Vorträgen teil, die ihre Forschungsergebnisse vor einem breiten Publikum präsentierten. Dank der einwandfreien

technischen Unterstützung von den Mitarbeitern des Lehrstuhls für Translatorik und Glotodidaktik der Universität Wrocław verlief die Veranstaltung ohne Störungen in einer neuen, digitalen Dimension.

Die Konferenz wurde von dem Prorektor der Universität Warschau, Prof. Sambor Grucza mit einer Begrüßungsrede eröffnet. Auf seine Worte folgte die Rede des Dekans der Philologischen Fakultät der Universität Wrocław, Prof. Arkadiusz Lewicki, in der er auf die Tragfähigkeit der Konferenzthematik und zudem auf ihren zyklischen Charakter hinwies. Die Relevanz der Veranstaltung für die Weiterentwicklung der Translatorik wurde mehrmals hervorgehoben. Der Dekan betonte die herausragende Rolle der beiden Veranstalter in der Professionalisierung der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung, die sich als äußerst förderlich für die Hochschuldidaktik erweist. Anschließend folgten die Grußworte der wissenschaftlichen Leiterinnen der Konferenz – Prof. Monika Pluzyczka und Prof. Anna Małgorzewicz. Die Leiterinnen wiesen darauf hin, dass die Konferenzthematik stets an Aktualität gewinnt, wovon auch zahlreiche Anmeldungen zur Konferenz mit interessanten, translationswissenschaftlichen Beiträgen zeugten. Es wurde auch die langjährige Tradition der beiden Veranstalter im Bereich der Translatorik und Translodidaktik betont. Den Grußworten schlossen sich die Plenarvorträge an.

Das Programm der zweitägigen Konferenz umfasste insgesamt sechs Plenarvorträge, drei am ersten Konferenztag, und drei am darauffolgenden Tag. Der erste Vortrag von Prof. Ricardo Muñoz Martin unter dem Titel „Cognitive Translation & Interpreting Studies. From the black box to a colorful palette of situated approaches“ schilderte neben den wichtigsten Entwicklungsphasen der Kognitionswissenschaft auch ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Translationswissenschaft. Der Autor hat die Rolle von empirischen Methoden für die Untersuchungen im Bereich der multimodalen Kommunikation hervorgehoben und auf vielversprechende Entwicklungstendenzen hingewiesen. Der nächste Vortrag von Prof. Alessandra Riccardi ermöglichte einen soliden Überblick über die Meilensteine der Dolmetschwissenschaft, ihre neuesten Tendenzen und Leistungen im öffentlichen Bereich. Dabei zeichnete sie die psychologischen und kognitiven Forschungslinien der Disziplin nach und zeigte, wie sich bestimmte Forschungsbereiche in Deutschland und Österreich etablierten. Zum Schluss schenkte sie den bereits gesammelten methodologischen Erkenntnissen, welche durch einen fruchtbaren Austausch zwischen Wissenschaftlern aus ganz Europa ermittelt werden konnten, besondere Aufmerksamkeit. Den letzten Plenarvortrag an diesem Tag hielt Prof. Heike Elisabeth Jüngst. Die Autorin sprach über Kindersachbücher, welche das Coronavirus den Kindern erklären sollten. Sie stellte fest, dass sich diese nach unterschiedlichen Kriterien gruppieren lassen, z.B. nach der Ausführlichkeit der Themen, sowie nach der Bebilderung und der sprachlichen Gestaltung. Die gewonnenen Ergebnisse regten zu einer vertieften Reflexion über Zielgruppengerechtigkeit und Verständlichkeit solcher Texte an.

Den Schwerpunkt von Plenarvorträgen am zweiten Konferenztag bildeten die aktuellsten und voraussichtlichen Fragestellungen der Translationswissenschaft. Dr. Carme Mangiron beleuchtete die Problematik der Videospiele-Lokalisierung. Die Referentin schenkte ihr wissenschaftliches Interesse den Herausforderungen, welche an Übersetzer gestellt werden. An konkreten Beispielen besprach die Wissenschaftlerin angewandte Modelle, anhand welchen bestimmte Prozesse nachgezeichnet werden konnten. Abschließend wandte sie sich der Bedeutung der künstlichen Intelligenz zu, wobei das Potenzial der sich

ständig entwickelnden technischen Hilfsmittel, der sog. computergestützten Übersetzungstools akzentuiert wurde. Die nächsten Referenten, Prof. Vahram Atayan und seine zwei Doktorandinnen aus der Universität Heidelberg, fokussierten manuelle Annotationen mit dem Einsatz von unterschiedlichen Tools, die die Textherstellung erleichtern und optimieren sollten. Die Wissenschaftler griffen in ihrem Vortrag zahlreiche Aspekte des sprachkontrastiven Vergleichs auf, da aufkommende abstrakte Informationen typischerweise als tertium comparationis für den Vergleich zweier Sprachsysteme einsetzbar sind. Das Forschungsteam besprach drei Annotationsprojekte, in denen relevante semantisch-pragmatische Kategorien erfasst wurden. Zusammenfassend wurden diverse Visualisierungsoptionen der gesammelten Daten präsentiert und einige Möglichkeiten der Correspondence Analysis und Multiple Correspondence Analysis für den Prozess der kontextbasierten Vorhersage verwendeter Lexik skizziert. Im letzten Vortrag der Plenarsitzung vermittelte Prof. Jolanta Lubocha-Kruglik den Zuhörern wesentliche Erkenntnisse zur Fremdheit in der Übersetzung. Die Referentin deutete darauf hin, dass nicht nur kulturelle Phänomene eine Herausforderung für den Translator sind, sondern auch sprachliche und semantische Unterschiede. Zum Gegenstand ihrer Überlegungen hat Prof. Lubocha-Kruglik z.B. axiologische und mentale Dimensionen der Realitätswahrnehmung gewählt, die durch eine unzureichende Analyse durch den Übersetzer zu erheblichen Dissonanzen bei der Konstruktion der Übersetzungsstrategie führen könnten. Zum Schluss wurden die außersprachlichen Phänomene, welche den Translationsprozess prägen, unter die Lupe genommen und einer Diagnose unterzogen.

Das Konferenzprogramm beinhaltete noch fast vierzig weitere Referate von Repräsentanten diverser Hochschuleinrichtungen aus unterschiedlichen Ländern, auch außerhalb Europas. Die Diskussionen wurden daher in kleineren, thematisch aufgeteilten Sektionen weitergeführt, die auch parallel realisiert worden sind. Im Rahmen von insgesamt zehn Sektionen wurden folgende Themenbereiche ausführlich behandelt:

- empirische Untersuchungen in der Translationswissenschaft
- Übersetzen und Dolmetschen – diverse Einblicke und Herangehensweisen
- Translendidaktik
- Translationsindustrie und Translationspraxis
- Audiovisuelle Übersetzung
- Literarische Übersetzung
- Neue Technologien in der Translationswissenschaft
- Translation – vielfältige Perspektiven und Paradigmen

Den in Arbeitssektionen gehaltenen Referaten schlossen sich anregende Diskussionen an, die auch auf andere Dimensionen der Translation hindeuteten. Zwar fand die Veranstaltung ganzheitlich online statt, aber den Erwartungen der Teilnehmer hat diese Form in jeder Hinsicht entsprochen. Die Konferenz „Translaton 2“ bot auch eine Gelegenheit dazu, neue Einblicke in so breit angelegte Themen zu gewinnen. Zum Schluss bedankten sich die Organisatoren bei allen Referenten für die aufschlussreichen Vorträge und lebendigen Diskussionen. Es wurde eine Auswertung vorgenommen, wobei die sprachliche Vielfalt der Konferenz akzentuiert wurde. Prof. Małgorzewicz wies insbesondere auf die Prägnanz der behandelten Themen hin, während Prof. Płużyczka die Tatsache betonte, dass während der Veranstaltung auch die aktuellen Forschungsaufgaben aufgezeigt wurden, was ein tragfähiges, wissenschaftliches Fundament für weitere Diskussionen bildet. Den Teilnehmern

wurde zudem die Möglichkeit gewährt, ihre zu diesem Anlass angefertigten Beiträge nach positiver Begutachtung entweder in den wissenschaftlichen Zeitschriften „Kwartalnik Neofilologiczny“ oder „Studia Translatorica“ zu veröffentlichen.

Karolina Kazik
(Universität Wrocław, Wrocław)
ORCID: 0000-0002-0040-4510

Karolina Kazik, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: karolina.kazik@uwr.edu.pl.

Received: 26.09.2021, accepted: 29.03.2022

Cassandra: Krisenfrüherkennung durch Literaturoauswertung. Ein Projektbericht

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.147.16>

Die Idee des Projekts „Cassandra“¹ erwuchs aus der Notwendigkeit, für eine engagierte Literaturwissenschaft zu plädieren. Auch Literaturwissenschaftler*innen können handeln und einen praktischen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Literarische Texte liefern sowohl ästhetische Werte als auch praktische Daten und Informationen über die Wirklichkeit. Die Projektteilnehmer*innen (Tübingen, Wrocław) teilen die Meinung, dass literarische Texte zahlreiche Möglichkeiten für die Analyse von gesellschaftlichen Entwicklungen und politischen Konflikten bieten. Was aber die größte Leistung des Projekts ist, ist die Erkenntnis, dass es produktiv ist, Literatur in der Krisenfrüherkennung als Ressource für das Erfassen dynamischer Faktoren einzusetzen. Erste Fallstudien des Projekts, durchgeführt von Jürgen Wertheimer und seinem Team (Tübingen), zeigen, dass „literarische Texte (1) früher und differenzierter als andere Medien auf Schlüsselthemen und Emotionen (Bedrohungsgefühle, nationalistische/separatistische Gefühle) verweisen und (2) auf Wahrnehmungen und damit das Verhalten von Konfliktparteien einwirken und so auch aktiv an der (Gewalt-)Dynamik einer Krise/eines Konflikts beteiligt sein können“. Auf diese Weise können literarische Texte für die politische Praxis erfasst werden. Gerade der Bereich der Krisenfrüherkennung könnte von der Arbeit dieses Projekts stark profitieren. Die Literatur vermag in ihrer ästhetischen Perspektive eine Distanzhaltung zu Diskursen des Wissens, die sich sehr oft aus politischen Konzepten entwickeln, zu bewahren. Krisen, Kriege, Traumata, Ängste und Fremdheit sind Phänomene, die in literarischen Texten zum Vorschein kommen und an Figuren durchgespielt werden. Die Literatur verweist differenzierter als andere Medien auf diese Schlüsselthemen, weil sie diese Erfahrungen an konkrete Figuren heftet, die in einer fiktiven Wirklichkeit agieren. Zum einen handelt es sich um ein dokumentierendes Potenzial, zum anderen lässt sich in literarischen Texten ein seismografisches und prognostisches Potenzial beobachten. In fiktiven Texten werden potenzielle Wirklichkeiten entwickelt, Problemstellungen konkretisiert und plastisch gemacht, Stö-

¹ Vgl. Wertheimer 2021. Seite des Projekts: <https://www.projekt-cassandra.net/>.